

*Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!*

Vielleicht muß man Nachsicht üben gegen die politische Laufbahn nicht einschlagende Leute, die sich mit ihrer vortrefflichen Begabung der Wissenschaft verschrieben haben, und gegen diejenigen, die entweder infolge der Schwäche ihrer Gesundheit oder aus einem anderen schwerwiegenden Grund sich von der Tätigkeit im Gemeinwesen abgewandt haben, wobei sie Macht und Ruhm, es zu verwalten, anderen überließen.

Den Leuten aber, die keinen derartigen Grund haben, ist meiner Meinung nach, wenn sie sagen, sie achteten gering, was die meisten bewundern, nämlich Kommandos und Ämter, dies nicht etwa als verdienstvolle, sondern vielmehr als verantwortungslose Haltung auszulegen.

Ihr Urteil muß man in dem Punkte, daß sie Ruhm verachten und für nichtig ansehen, wohl gutheißen, aber sie scheinen Mühen und Beschwerlichkeiten, auch Schande und Schmach als Folge demütigender Rückschläge zu fürchten. Denn es gibt Leute, die in gegensätzlichen Situationen zu wenig konsequent bleiben - das Vergnügen aufs strengste verschmähen, im Schmerz allzu weich sind, Ruhm geringachten, sich von Schande zerbrechen lassen.

Aber diejenigen, die von Natur Hilfsmittel zu politischem Handeln haben, müssen unter Hintansetzung jeglicher Bedenken Ämter zu erreichen suchen und das Gemeinwesen verwalten. Andernfalls nämlich kann eine staatliche Gemeinschaft nicht gelenkt und Seelengröße nicht kundgetan werden.

Angehende Politiker aber haben nicht weniger als Philosophen, vielleicht sogar noch mehr, Großmut und Geringschätzung menschlicher Angelegenheiten zu zeigen sowie Seelenruhe und Heiterkeit, wenn sie einerseits angstfrei zu sein, andererseits aber mit sittlichem Ernst und mit Stetigkeit zu leben gedenken.

Dies fällt den Philosophen desto leichter, je weniger ihr Leben Blößen bietet, die das Schicksal treffen könnte, je geringer ihre Bedürfnisse sind - und weil sie, wenn etwas Widriges vorkommt, nicht so schwer stürzen können.

(Cicero)

*Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!*

Sokrates scheint mir zuerst die Philosophie von den verborgenen und durch die Natur selbst verhüllten Dingen, womit alle Philosophen vor ihm sich beschäftigt hatte, hinweg auf das allgemein menschliche Leben gelenkt zu haben in der Weise, daß er Untersuchungen über die Tugenden und Laster, über die Güter und Übel anstellte; die himmlischen Dinge, meinte er, seien unserer Erkenntnis zu weit entrückt, und selbst wenn man sie noch so genau erkannt hätte, würden sie doch zum guten Leben nichts beitragen.

In fast allen seinen Gesprächen, die von seinen Zuhörern in so mannigfacher und ausführlicher Weise aufgezeichnet worden sind, disputiert er auf die Art, daß er selbst nichts behauptet, sondern nur andere widerlegt und die Versicherung abgibt, er wisse nichts und stehe nur darin über den anderen, daß diese meinten, das zu wissen, was sie nicht wüßten, während er selbst nur das eine wisse, nämlich daß er nichts wisse.

Deshalb werde wohl auch Apollo ihn für den weisesten Mann erklärt haben; denn die einzige menschliche Weisheit bestehe darin, daß man nicht meine, das zu wissen, was man nicht wisse. Indem Sokrates dies beständig wiederholte und bei dieser Ansicht verharrte, erschöpfte sich all sein Reden nur im Lobe der Tugend, wie dies aus den Büchern der Sokratiker, insbesondere Platons ersichtlich ist.

Auf Platons Autorität gestützt, gestaltete sich ein System der Philosophie, welches unter zwei Namen doch nur ein einziges war, das der Akademiker und der Peripatetiker; sie stimmten in der Sache überein und unterschieden sich nur in der Bezeichnung.

Beide waren erfüllt von dem Reichtum Platons und schufen eine bestimmte Art von Lehrsystem; jene sokratische Weise aber, bei Erörterungen an allem zu zweifeln und keine feste Behauptung zuzulassen, haben sie aufgegeben.

(Cicero)